

Zeitwort

**26.06.1963:**

John F. Kennedy besucht Berlin

Von Birgit Wentzien

Sendung vom: 26.06.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

**Autorin:**

John F. Kennedy kommt am 26. Juni 1963 in das Berlin der Besatzungszeit. Die amerikanische Boeing 707 landet auf französischem Territorium in Tegel. Der französische Stadtkommandant steht zum Abschreiten der Ehrenformation bereit. Das deutsche Empfangskomitee mit Bundeskanzler Konrad Adenauer und Berlins Regierendem Bürgermeister Willy Brandt steht – beiseite.

*Atmo*

**Autorin:**

Die mehr als 500 Meter lange Wagenkolonne mit dem eigens eingeflogenen offenen Lincoln-Continental an der Spitze kriecht, langsam ins Zentrum der Stadt – und die Fahrt wird zum Triumphzug. Mehr als eine Millionen Berliner stehen an den Straßen und werfen Konfetti.

*Atmo und Rufe*

**Autorin:**

John F. Kennedy macht Station beim Kongress der Gewerkschaft der Bauarbeiter, nimmt wortlos einen rot-weißen Nelkenstrauß entgegen. Und dann der erste Eindruck von der Mauer. Am Brandenburger Tor steigt Kennedy zusammen mit Adenauer und Brandt auf ein Podest, das den Blick zum Brandenburger Tor hinter der Mauer freigibt. Der DDR-Staatsratschef Walter Ulbricht hat die Räume zwischen den Säulen mit roten Tüchern verhängt. Kennedy späht nur kurz hinüber – an den weltpolitischen Sichtblenden vorbei.

Und steht an der nächsten Station an den Grenzen seiner Macht: Am Übergang Checkpoint Charlie sind für einen kurzen Moment – ganz in der Ferne Ecke Leipziger Straße - einige Bürger im Osten der Stadt zu sehen – zurückgedrängt von der Volkspolizei. Der amerikanische Präsident blinzelt hinüber. Nicht lang – eiligen Schrittes, so dass Konrad Adenauer nicht mehr folgen kann, geht er zurück zum Wagen und macht sich auf den Weg zum Schöneberger Rathaus.

**O-Ton:**

von John F. Kennedy:

**Autorin:**

Die Bilder von damals – zeigen den jugendlichen Präsidenten, einen uralten Bundeskanzler und einen fast jungenhaft wirkenden Regierenden Bürgermeister. In Willy Brandts Amtszimmer hat Kennedy unmittelbar vor der Kundgebung die vier Worte immer wieder eingeübt – Lachend, wie sich Brandt später erinnerte. Auf einem kleinen Zettel notiert er sich schnell mit der Hand geschrieben seine Aussprache.

**O-Ton:**

von John F. Kennedy:

**Autorin:**

Der Jubel war schier grenzenlos und die Begeisterung war echt: Sie galt einem Mann, der Aufbruch versprach und charismatisch war. In seiner Rede danach vor Studenten der Freien Universität in Berlin spricht Kennedy von politischer Härte und von Aufgeschlossenheit für den strategischen Wandel. Es gelte aus den Grabenkämpfen des Kalten Krieges herauszukommen und global zu denken. Man dürfe nicht auf der Stelle treten und in Erwartung besserer Zeiten den Status Quo aufrechterhalten. Willy Brandt und seine Mannschaft hören es gern, hatte doch der SPD-Vordenker Egon Bahr kurz zuvor in Tutzing das Konzept von Wandel durch Annäherung entworfen.

**O-Ton:**

von Willy Brandt:

Der Bürgermeister der Hauptstadt Deutschlands, hat mitzusprechen für die Landsleute jenseits der Mauer.

**Autorin:**

Vier Worte bleiben von diesem Besuch. Und ein regelrechtes Kennedy-Fieber. Einige Historiker sprechen vom größten politischen Happening der deutschen Nachkriegsgeschichte vor dem Mauerfall. Und der Historiker Andreas Daum bilanziert: John F. Kennedy habe den Stöpsel aus der Gefühlsblockade der Nachkriegsdeutschen gezogen.

**O-Ton:**

von John F. Kennedy: